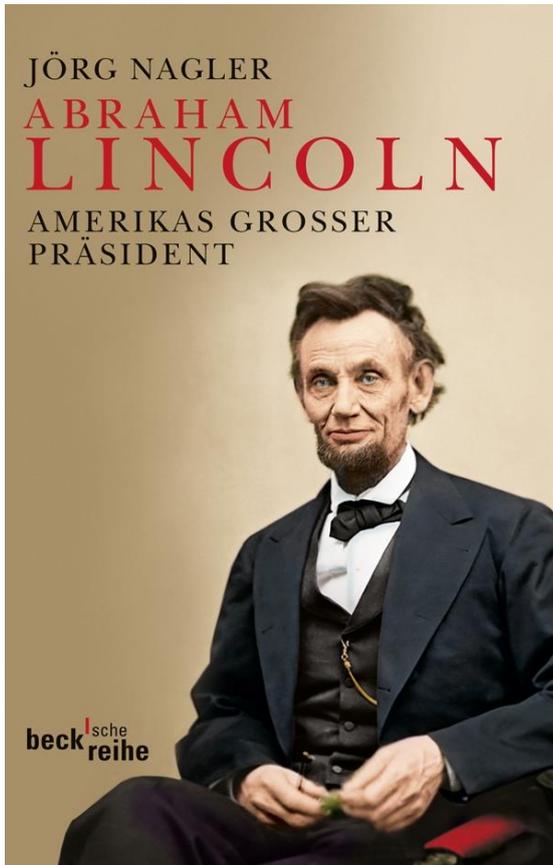


Unverkäufliche Leseprobe



Jörg Nagler
Abraham Lincoln

Amerikas großer Präsident - Eine Biographie

3. Auflage 2015. 464 Seiten mit 32 Abbildungen und 2 Karten.
Broschiert. ISBN 978-3-406-68564-4

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/15473871>

beck^{lsche}
reihe

b^{sr}

Abraham Lincoln gehört zu den zentralen Gestalten der Weltgeschichte. Als Präsident während des Amerikanischen Bürgerkrieges (1861–1865) bewahrte er erfolgreich die Einheit einer Nation, die auseinanderzubrechen drohte. In diesem erbitterten Konflikt zwischen Nord- und Südstaaten ging es aber nicht nur um die Einheit der Nation, sondern auch um die Befreiung von über vier Millionen Sklaven. Nur wenige Tage nach Kriegsende, am Karfreitag 1865, fiel Lincoln während eines Theaterbesuchs in Washington als erster amerikanischer Präsident einem Attentat zum Opfer und ist seitdem für sein Land zu einer geradezu mythischen Gestalt geworden.

Jörg Nagler entwirft in seiner Biographie ein vielschichtiges und ausgewogenes Porträt des Bürgerkriegspräsidenten jenseits des Mythos. Die komplexe Persönlichkeit Lincolns wird in den historischen Kontext tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen eingebettet, die die Vereinigten Staaten von 1800 bis 1865 durchlebten, eine Epoche, die Lincoln als Person verkörperte und entscheidend mitprägte.

Jörg Nagler, geb. 1950, ist Professor für Nordamerikanische Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er hat lange in den USA gelebt, ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen zur amerikanischen Geschichte und beschäftigt sich seit mehr als 25 Jahren mit der Epoche des Amerikanischen Bürgerkriegs.

Jörg Nagler

Abraham Lincoln

Amerikas großer Präsident

— *Eine Biographie* —

C.H.Beck

Mit 32 Abbildungen und 2 Karten (© Peter Palm, Berlin)

Die ersten beiden Auflagen dieses Buches
erschieden in gebundener Form 2009

Erste, durchgesehene Auflage in der Beck'schen Reihe. 2011

© Verlag C. H. Beck oHG, München 2011

Gesetzt aus der Adobe Caslon Pro bei ottomedien, Darmstadt

Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Umschlagabbildung: Lincoln gegen Ende seiner Präsidentschaft (spätere
Kolorierung), © Library of Congress/Science Faction/Getty Images.

Umschlagentwurf: malsyteufel, Willich

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 62215 1

www.beck.de

Für Katharina und Nicolas

Inhalt

Prolog	9
I. «Die kurzen und schlichten Annalen der Armen» <i>Kindheit und Jugend an der Frontier, 1809–1831</i>	19
II. «Ein Stück schwimmendes Treibholz» <i>Die Lehrjahre in New Salem, 1831–1837</i>	43
III. «From Rags to Riches» <i>Konsolidierung und Karriere in Springfield, 1837–1846</i>	67
IV. Mr. Lincoln Goes to Washington <i>Die Jahre im Kongreß, 1847–1849</i>	101
V. Anwalt und Privatmann <i>Politischer Rückzug in Springfield, 1850–1854</i>	119
VI. «Aufgerüttelt wie niemals zuvor» <i>Aufbruch und Profilierung, 1854–1858</i>	139
VII. «Ein wenig auf den Geschmack gekommen» <i>Auf dem Weg ins Weiße Haus, 1859–1860</i>	193

Der Bürgerkriegspräsident im Auge des Sturms

VIII. «Das Haus, das mit sich selbst uneins ist» <i>Der Kampf um die Einheit, 1861–1862</i>	249
IX. «Wenn Sklaverei kein Unrecht ist, ist nichts Unrecht» <i>Der Weg in die Freiheit, 1863–1865</i>	345
Epilog	423
Danksagung	435
Abkürzungen	437
Anmerkungen	439
Abbildungsnachweis	458
Personenregister	459

*Der Mensch lebt nicht nur sein persönliches Leben
als Einzelperson, sondern bewußt oder unbewußt
auch das seiner Epoche und Zeitgenossenschaft.*

Thomas Mann

Prolog

«Aus der Geschichte der Nationen, vor allem der europäischen Nationen, sind der Nachwelt in besonderem Maße die Leistungen solcher Persönlichkeiten vermittelt worden, deren Ruhm auf äußerer Machtentfaltung beruht. Es darf jedoch mit Fug behauptet werden, daß die stärkere geschichtsbildende Kraft von jenen ausgegangen ist, die ihrem Land und Volk zu innerer Größe und Stärke verhalfen und zur Verkörperung von Ideen wurden, die über Grenzen und Generationen hinaus wirksam bleiben.»¹

Mit diesen Worten eröffnete Willy Brandt vor Vertretern von zwanzig Nationen seine Festansprache anlässlich des 150. Geburtstags von Abraham Lincoln am 12. Februar 1959 in dessen Heimatstadt Springfield in Illinois. Als Bürgermeister von Berlin und Bürger des geteilten Deutschland zog er dann einige Parallelen zum «geteilten Haus», vor dem Lincoln mit Blick auf die drohende Spaltung seines eigenen Landes seinerzeit so vehement gewarnt hatte, da es keinen Bestand haben könne. Und ganz im Sinne jener grenzüberschreitenden und zeitlosen Bedeutung Lincolns wies er seine Zuhörerschaft darauf hin, daß dieser nicht den Amerikanern allein gehöre, sondern «im Herzen der Menschheit» weiterlebe. Schon der frühere britische Premierminister David Lloyd George hatte davon gesprochen, daß Lincoln mit dem Tod seine Nationalität verloren habe. Lange vor dem Zeitalter der Globalisierung war er zu einer universalen Kultfigur geworden, während ihm die Amerikaner bis heute eine geradezu zivilreligiöse Verehrung entgegenbringen.

Der zentrale Platz, die Größe und Gestalt des überdimensionalen Lincoln-Memorials in der Bundeshauptstadt Washington entsprechen dem nationalen Stellenwert des Mannes, dem es geweiht ist. Die Persönlichkeit des sechzehnten Präsidenten steht im Zentrum des kollektiven amerikanischen Gedächtnisses. Bis heute wird «das gute Amerika» von keinem Vertreter der USA nach innen wie auch außen so überzeugend und nachhaltig verkörpert wie von diesem Politiker, der aus einfachsten Verhältnissen zum höchsten Staatsamt aufstieg und damit persönlich den Gipfel des «American Dream» erklomm – sichtbar verewigt als in Stein gehauene Ikone an der National Mall, neben drei anderen «Vätern der Nation» am Mount Rushmore thronend oder alltäglich von grünen Fünf-Dollar-Scheinen und bronzenen Pennys grüßend.

In seiner zum Mythos gewordenen Person bündeln sich die wesentlichen Merkmale der amerikanischen Demokratie. Mehrere tausend Artikel und Bücher haben bislang aufzuzeigen versucht, worauf die unbestrittene Größe und zugleich das Enigma dieses Staatsmannes basieren, der im tiefsten Epocheneinschnitt der nationalen Geschichte, dem Bürgerkrieg zwischen Nord und Süd, nicht nur die Bewahrung der Republik zu sichern vermochte, sondern darüber hinaus durch die Abschaffung der Sklaverei, des Stigmas des großen amerikanischen Demokratieexperiments, eine «Wiedergeburt» der Nation einleitete. Nach dieser Leistung nimmt es nicht wunder, daß Lincoln von seiten der Historiker und auch der amerikanischen Bevölkerung in der Bewertung ihrer Präsidenten regelmäßig auf dem ersten Platz rangiert, gefolgt von George Washington und Franklin D. Roosevelt. Unter allen amerikanischen Präsidenten haben nur diese drei das Prädikat «groß» erhalten, und Lincoln ist der einzige von ihnen, dem ausnahmslos Pluspunkte verliehen werden.² Bezeichnenderweise waren alle drei in Kriegs- und Krisenzeiten im Amt. Für die «Größe» eines Präsidenten werden dabei zwei – wenngleich vage – Hauptfaktoren immer wieder genannt: die Persönlichkeit oder Charakterstruktur sowie die erforderliche Professionalität, die gemeinsam die historischen Ergebnisse im nationalen Bereich geprägt haben, welche dem Amtsinhaber seinen vorrangigen Status im Pantheon der Landesgeschichte zuweisen.

Keine andere amerikanische Präsidentschaft als die Abraham Lincolns fiel ausschließlich in die Zeit eines Krieges. Der vierjährige Bürgerkrieg (1861–1865) mit seinen schließlich über 620 000 Toten warf zentrale ideologische, sozio-ökonomische und moralisch-ethische Fragen zum

Fortbestand der jungen, unzweifelhaft noch nicht gefestigten Nation auf. Er war Kulminationspunkt der vorangegangenen sektionalen Spannungen zwischen dem industrialisierten Norden und dem agrarischen Süden und gewalttätiger Ausdruck des zu einem Antagonismus gewachsenen Konfliktes über das System der Sklaverei. Zugleich war er Teil der nationalen Einigungsbewegungen, die den Atlantik überspannten und im Europa dieser Epoche zur Entstehung der Nationalstaaten Italien und Deutschland führten.

Lincoln repräsentierte durch seine Herkunft, seine harte Jugend und sein Autodidaktentum das Paradebeispiel eines Selfmademan; außerdem bot er das Bild eines quasi «überregionalen» Amerikaners: ein Mann des Westens, geboren im Süden und diesem verwandtschaftlich verbunden, war er doch ein typischer Yankee. Dabei brachte er grundlegende charakterliche Vorbedingungen für einen großen Staatsmann mit in sein Amt: moralische Kraft und Empathie, intellektuellen Scharfsinn, einen sicheren Instinkt für den Zeitgeist, Bodenständigkeit und Volksverbundenheit mit der Fähigkeit, die öffentliche Meinung sowohl aufzugreifen als auch auf sie einzuwirken, dazu Realismus und Leidenschaft, in seinem Fall die Passion für die Demokratie.

Auf die Umwälzungen seiner Zeit und deren sich ebenso rasch wie fortwährend verändernde Umstände reagierte er mit einem auf festen Prinzipien beruhenden Pragmatismus. Im Gegensatz zu anderen zeitgenössischen politischen Führern, und obwohl Machiavellis Taktiken von Manipulation nicht ganz abgeneigt, engagierte er sich wann immer möglich in Dialogen mit der Bevölkerung und ihren Vertretern über Ziel und Mittel des nationalen Überlebenskampfes. Zugleich Bewahrer und Veränderer, war Lincoln ein «konservativer Revolutionär», der entscheidenden Anteil daran hatte, die nationale Krise mit politischem Geschick, einem intuitiven Sinn für den historischen Moment und einer geradezu religiös verankerten demokratischen Überzeugung zu überwinden. Die Führungsdimension seiner Präsidentschaft bildet dabei eine facettenreiche Symbiose von Monumentalem und Alltäglichem. Auf der einen Seite erblicken wir einen großen Staatsmann, der wie kein anderer radikal mit der Vergangenheit seit der Amerikanischen Revolution brach, auf der anderen einen professionellen Parteipolitiker der Mitte des 19. Jahrhunderts. Nur wenige Tage nach Kriegsende, am Karfreitag 1865, fiel Lincoln durch die Hand eines fanatischen Südstaatlers als erster amerikanischer Präsident einem Attentat zum Opfer. Der Zeitpunkt dieses

unmittelbar nach dem Unionssieg erfolgten Ereignisses hat viel zu seinem Märtyrer-Mythos beigetragen.

Der «Mythos Lincoln» hat indessen auch mit seinen Ursprüngen und seinem Werdegang zu tun. Er war ein Kind der genuinen amerikanischen *Frontier*, jenes Grenzbereichs zwischen Zivilisation und Wildnis, in dem vordringende euroamerikanische Siedler auf Ureinwohner und ungezähmte Natur stießen, und der von Weite und mancherlei individuellen Möglichkeiten, aber auch von Gewalt, Entbehrungen, religiösem Fundamentalismus, Alkoholmißbrauch und Rassismus geprägt war. Trotzdem gelang es ihm, sich zielstrebig zu bilden und starke eigene Werte zu entwickeln. Sie reiften zum Kern seiner politischen Philosophie, die seinen Aufstieg begleitete und später im Kampf um Einheit und Freiheit während des Bürgerkrieges das nötige ideologische Fundament und *Movens* lieferte.

Neben seiner Wißbegierde und dem Drang, durch die Politik das Los der Menschen zu verbessern, wuchs in dem Autodidakten, der es im Selbststudium bis zum gefragten Rechtsanwalt brachte, der feste Glaube, nicht nur mittels der Tat, sondern auch der Macht des Wortes die Wirklichkeit verändern zu können. Sein Geschick in dieser Hinsicht gilt inzwischen als legendär. Dank seiner ausgefeilten Rhetorik und dem geradezu literarischen Niveau seiner Reden sprach er treffsicher menschliche Emotionen an; am nachhaltigsten zeigte sich das in seiner berühmten *Gettysburg Address* vom 19. November 1863, in der er in lediglich zehn Sätzen nicht nur der Gefallenen des Bürgerkrieges gedachte, sondern eine politische Welt der universellen Freiheit einforderte und die zusammen mit seiner zweiten Inaugurationsansprache in die Wände seines Denkmals gemeißelt wurde. Tolstoi, Gandhi, Nehru, Mao und Brandt – sie und viele andere haben ihn für seine Redekunst bewundert, wenn freilich auch aus unterschiedlichen Gründen.

In seiner persönlichen Entwicklungsgeschichte, die in der Blockhütte begann, im höchsten Staatsamt als Krisenmanager kulminierte und nach nur sechsundfünfzig Jahren abrupt ein gewaltvolles Ende fand, verkörpert Lincoln auf faszinierende und geradezu exemplarische Art sein Land und seine Epoche. Sein Leben fiel in eine historische Phase gravierender gesellschaftlicher Transformationsprozesse, die die Vereinigten Staaten von 1800–1865 durchlebten, eine Ära, die in seiner Person wie in Sediementschichten Zeitspuren ablegte. Diese Zeit hat er gleichzeitig versinnbildlicht und entscheidend mitgeprägt.

Der Aufstieg der ehemals an der Peripherie des Britischen Empires gelegenen dreizehn Kolonien zur Groß- und Weltmacht ist ein einzigartiges Phänomen der Neuzeit. Das älteste demokratische «Experiment» der neueren Geschichte hat sich seit seiner Gründung im Jahr 1776 als ein politisches System behauptet, das sich bislang noch stets als flexibel genug erwiesen hat, sich neuen Gegebenheiten und gesellschaftlichen Entwicklungen anzupassen. Allerdings stand dieser Entwurf seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts nahezu zur Disposition und damit vor seiner größten Herausforderung, als sich der nationale Konsens aufzulösen begann und schließlich erst nach der Katastrophe des Bürgerkrieges langsam neu gefestigt werden konnte. Der Keim zur Auflösung war aber bereits in der Gründungsphase gelegt. Die Unterzeichner der zentralen Dokumente der Amerikanischen Revolution, der Unabhängigkeitserklärung von 1776 und der Verfassung von 1787, waren sich des großen Paradoxons ihres Gesellschaftsentwurfes wohl bewußt. Schon die Verfassungsväter, allen voran Thomas Jefferson, hatten den fatalen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis ihrer demokratischen Postulate erkannt, aber noch erfolgreich verdrängen können.

Die neue Nation mit ihren nunmehr knapp vier Millionen Einwohnern war in vieler Hinsicht die freieste der Welt; andererseits waren 700 000 von ihnen unfrei, was die Vereinigten Staaten zur größten sklavenhaltenden Nation überhaupt machte. Der Kernsatz der Unabhängigkeitserklärung, «Alle Menschen sind gleich geschaffen», und die Verfassungspräambel «Sichert die Segnungen der Freiheit» besaßen tatsächlich noch keine universelle Bedeutung und schlossen Farbige, ethnische Minderheiten und teilweise Frauen aus dem Experiment Amerika aus.

Die Amerikanische Revolution generierte die erfolgreiche Unabhängigkeit und Schaffung einer demokratischen Republik, war aber noch kein Garant für das Zustandekommen eines funktionierenden Nationalstaates. Die Epoche nach der Trennung vom Zentrum der imperialen Kontrolle war einerseits durch Konsolidierung, Zusammenwachsen und Westwärts-Expansion der jungen Nation gekennzeichnet, andererseits aber trugen diese Elemente bereits das Auseinanderdriften der Regionen Nord und Süd in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht in sich. Der zunehmende Antagonismus zwischen diesen Blöcken war dabei eindeutig durch die Kernfrage der Institution der Sklaverei und deren weiterer Verbreitung bestimmt, da sich über dieses System die ganze Divergenz zweier unterschiedlicher Gesellschaftssysteme definierte. Auf

der einen Seite stand der sich stetig industrialisierende Norden mit seiner Transport- und Marktrevolution und der damit einhergehenden gesellschaftlichen Mobilität und Aufbruchsstimmung. Auf der anderen Seite befand sich der agrarische Süden mit seiner Baumwoll-Monokultur, basierend auf unfreier Arbeit mit einer relativ statischen, geradezu intentional verharrenden Gesellschaft. Während die kapitalistische Marktwirtschaft im Norden ihre Waren durch Protektionismus zu schützen suchte, propagierte der Süden für seine Produkte wie Baumwolle und Tabak den Freihandel; ein politischer Sprengstoff, der die Republik bereits in den 1830er Jahren beinahe zur Auflösung brachte. Beide Regionen hatten jedoch eines gemeinsam: sie erlebten – wenngleich in unterschiedlichen Abstufungen und Abläufen – eine Phase immensen Wachstums, das drei Dimensionen umfaßte: Territorium, Bevölkerung und Wirtschaft.

Die riesige Landmasse von 630 000 Quadratkilometern nordwestlich des Ohio und östlich des Mississippi war bereits 1787 vom Kongreß durch die «Nordwest-Ordonnanz» für den Siedlungsprozeß freigegeben worden. Die Sklaverei wurde für dieses Gebiet ausgeschlossen. Das Gesetz war eine republikanische Lösung für ein politisches Dilemma: Wie sollte mit diesem weiträumigen Gebiet verfahren werden, das die Vereinigten Staaten nach ihrer Revolution und dem Sieg über England erhalten hatten? Für die Republik war es undenkbar, daß die Bewohner dieses Territoriums ohne ihre Zustimmung von Washington aus zentral regiert würden, und so wurde dafür gesorgt, daß sich in der Folge sechs Einzelstaaten mit republikanischen Verfassungen gründeten, die dann gleichberechtigt in die Union aufgenommen wurden. Darunter befand sich auch Illinois, der Staat, in dem sich der junge Abraham Lincoln seinen eigentlichen Wirkungskreis schuf und von wo aus er den Weg ins Weiße Haus fand.

Der Besiedlungsplan für den Nordwesten war ein Großprojekt bewußter Steuerungspolitik, in dem unabhängige und freie Farmer das Wachsen einer egalitären republikanischen Gesellschaft garantieren sollten. Der territoriale Erschließungsprozeß an der *Frontier* war also nicht nur das Produkt zivilgesellschaftlicher Aktivitäten der dortigen Bewohner, sondern ursprünglich auch ein staatlich gelenkter Vorgang.

Durch das 1803 für 15 Millionen Dollar von Frankreich erworbene riesige Louisiana-Gebiet zwischen dem Mississippi und den Rocky Mountains verdoppelte sich das Territorium der Vereinigten Staaten auf einen Schlag. Die von Präsident Jefferson beauftragte Lewis-und-Clark-Expedition von 1804 bis 1806 erforschte die Beschaffenheit dieses Gebie-

tes und erschloß Wege für die zukünftige Westexpansion bis zum Pazifik. Die Besiedlung des Landes erfolgte indessen, mit einem religiösen Sendungsbewußtsein unterlegt, unter gleichzeitiger brutaler Verdrängung und Vernichtung der amerikanischen Ureinwohner.

Der Siedlungsstrom verlief nun relativ gleichzeitig in Richtung Süden und Westen, später dann auch in den Nordwesten. Er war in ein ganzes Flechtwerk von Prozessen eingebunden und bildete die Vorbedingung für die folgenden Binnenwanderungen. Eine Voraussetzung für diese Dynamik war durch die verbesserte Infrastruktur geschaffen worden, die in kurzer Zeit in eine wahre Transportrevolution einmündete. Das neue Straßensystem, Kanäle und Eisenbahnen sorgten nicht nur für den schnelleren und billigeren Transport von Menschen und Waren, sondern vereinfachten auch stetig die Kommunikation in die entlegenen Gebiete der Siedlungsgrenze, wo jetzt sogar Zeitungen der amerikanischen Metropolen gelesen wurden. Der Umwandlungsvorgang von einer hauptsächlich agrarisch geprägten zur industriellen Gesellschaft in den Nordstaaten war ein vielschichtiger Gärungsprozeß, charakterisiert durch eine eigentümliche Aufbruchstimmung, Aggressivität und soziale Spannung. Begleitet wurde er von sozialen und religiösen Reformbewegungen, unter ihnen der Abolitionismus, der für die gänzliche Abschaffung der Sklaverei eintrat.

Die demographische Entwicklung war von einem explosionsartigen natürlichen Bevölkerungswachstum gekennzeichnet, das durch die seit den 1840er Jahren vermehrt einsetzende Immigration, zunächst vornehmlich aus Irland und Deutschland, noch besonders verstärkt wurde. Bessere Löhne und der billige Zugang zu Land wirkten dabei als Magneten. Von 1800 bis 1860 versechsfachte sich die amerikanische Bevölkerung auf diese Weise von 5,3 auf 31,4 Millionen, während die Sklavenpopulation aufgrund des immer profitableren Baumwollanbaus gleichzeitig ebenfalls immerhin um das Vierfache stieg, von einer auf vier Millionen. Noch bis 1808 wurden Sklaven «importiert» und ihre Kinder in die Unfreiheit hineingeboren. Die Expansion der Sklaverei erfüllte den Norden gleichwohl zunehmend mit Sorge; 1820 konnte er dem Süden einen Kompromiß abringen, in dem eine Demarkationslinie zu ihrer Eindämmung festgelegt wurde. Mit dieser Bestimmung, künftig nördlich des 36. Breitengrades (mit Ausnahme von Missouri) keine Sklaverei in den Territorien zu erlauben, wurde zumindest für nahezu eine Generation ein vorübergehender Burgfrieden zwischen den Regionen erzielt. Seitdem

war jedoch immer wieder schlaglichtartig das Dilemma dieser Nation sichtbar geworden, die mit zwei unterschiedlichen Gesellschaftssystemen stetig wuchs, ohne dabei den eigentlichen Keim der wachsenden Gefährdung ihrer Einheit, die Sklaverei, ausräumen zu können.

Zusammengenommen bewirkten diese Entwicklungen profunde politische Umgestaltungen und veränderten dabei die ideologischen Ausrichtungen der beiden großen Parteien, der Demokraten und «Whigs». Lincoln war mit ganzem Herzen ein Anhänger der letzteren, die als national-konservative Modernisierer für einen starken Bundesstaat und eine Verbesserung der Infrastruktur eintraten. Die Partei war eindeutig protestantisch geprägt, vertrat die Interessen Selbständiger und Unternehmer und setzte sich für eine Schutzzollpolitik ein. Die Betonung von Bildung als einer Möglichkeit individuellen und moralischen Fortschritts stellte einen ideologischen Kern dieser Partei dar. Waren jene beiden Parteien bis 1854 noch in der Lage gewesen, als nationale Klammer zu fungieren, die Nord und Süd zusammenhielt, kam es angesichts des zunehmend eskalierenden Konflikts um die weitere Ausbreitung der Sklaverei zur Auflösung der alten Parteienlandschaft und Schaffung veränderter politischer Konstellationen. Als neue politische Kraft entstand nun die ursprünglich reformorientierte Republikanische Partei, an deren Gründung Lincoln maßgeblich beteiligt war und die am Vorabend des Bürgerkrieges das ideologische Momentum und die politische Triebkraft für die militärische Auseinandersetzung mit dem Süden lieferte. Für den Nord-Süd-Gegensatz wog es schwer, daß die Republikaner ausschließlich die Interessen des industrialisierten Nordens vertraten und mit ihrem Prinzip der freien Arbeit und des unabhängigen Kleinunternehmertums direkt das Sklavereisystem der Südstaaten provozierten. Dieser neue politische Zusammenschluß verkörperte damit die Schlüsselentwicklung des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten, nämlich die durch die Ausweitung der Sklaverei verursachte regionale Umordnung. Der Mittlere Westen löste dabei seine politischen Bande mit den Südstaaten und verband sich mit den Interessen des Nordostens. Tatsächlich war es diese Allianz, der Lincoln seine Präsidentschaft verdankte. Er selbst stammte aus dem Mittleren Westen und repräsentierte ihn wie kaum ein anderer. Durch sein entschiedenes Engagement im Kampf gegen die Ausbreitung der Sklaverei hatte er persönlich einen großen Anteil an der politischen Umstrukturierung der Regionen. Diese Allianz war schließlich in der Lage, den Austritt der Südstaaten aus der amerika-

nischen Union durch einen blutigen Krieg rückgängig zu machen, und dominierte nach dem Bürgerkrieg innerhalb der Republikanischen Partei die nationale Politik noch bis in die 1930er Jahre. Es nimmt also nicht wunder, daß das damalige Illinois wie ein Mikrokosmos der gesamtpolitischen Entwicklungen zu betrachten war. Was hier seit den 1830er Jahren geschah, hatte Rückwirkungen auf die gesamte Nation. Es ist kein Zufall, daß Persönlichkeiten wie Abraham Lincoln in diesem Kernland des Mittleren Westens ihre politische Schulung erfuhren und dabei sehr früh auf starke Gegenspieler und nationale Herausforderungen trafen.

In der vorliegenden Biographie werden Lincolns lebensweltliche Entwicklungslinien mit ihren Brüchen und Widersprüchlichkeiten aufgezeigt, das Verhältnis zwischen Wandel und Konstanz in seinem Leben und dasjenige seiner entsprechenden inneren Prozesse zu Veränderungen in seiner gesellschaftlichen Umwelt. Nachgegangen wird auch der Reifung eigener moralisch-ethischer Werte trotz widriger Umstände einer rauen bildungsfernen Frontier-Umwelt. Der privaten Dimension – seiner individuellen Sozialisation und der damit einhergehenden charakterlichen Formung, wie auch seinem späteren Familienleben und seiner religiösen Seite – wird gebührender Platz eingeräumt, und gefragt wird unter anderem, inwieweit Differenzen zwischen privaten und öffentlichen Haltungen existierten und worin sie gegebenenfalls begründet waren. Seiner Entwicklung als aufstrebender Lokalpolitiker in Illinois wird notwendigerweise viel Raum zugestanden. Ohne Kenntnis und besseres Verständnis seiner dort gewachsenen politischen Kompetenzen und Grundüberlegungen zur zukünftigen Entwicklung der Nation bliebe uns das Handeln des späteren Bürgerkriegspräsidenten verschlossen. Auch problematische Seiten, wie zum Beispiel sein Verhältnis zu den Rassenbeziehungen, werden nicht ausgeblendet. Naturgemäß wird seiner Amtszeit als Bürgerkriegspräsident besonderes Augenmerk gelten – in seiner Eigenschaft als erfolgreicher Prärieanwalt und beliebter Regionalpolitiker wäre Lincoln kaum als zentrale Figur in die Geschichtsbücher eingegangen. Erst die Dimension seines über den politischen Zeitkontext hinausgehenden Handelns als Präsident in einem Bürgerkrieg, das auf seinem Glauben an Einheit und Freiheit als transzendenten Werten basierte und damit auch eine Brücke zwischen Politik und Religion schlug, konnte diese Bedeutung bewirken und zementieren. Seine Präsidentschaft hatte er nicht mit dem Ziel zur Veränderung, sondern zur Bewah-

rung der Union angetreten – was allerdings letztlich gleichbedeutend war mit einer dafür notwendigen Wandlung der herrschenden Verhältnisse. Mit dem Erhalt des demokratischen amerikanischen Staatsgefüges war für Lincoln «die letzte beste Hoffnung auf Erden», wie er es einmal formuliert hatte, zumindest für seine eigene Epoche erfüllt worden.

I. «Die kurzen und schlichten Annalen der Armen»

Kindheit und Jugend an der Frontier, 1809–1831

Nachdem der damals 51jährige Abraham Lincoln im Mai 1860 in Chicago zum Präsidentschaftskandidaten der Republikanischen Partei nominiert worden war, sollte für den bevorstehenden Wahlkampf eine Broschüre über sein Leben verfaßt werden. Wenig wußte man über die Kindheit und Jugend des Rechtsanwalts und ehemaligen Kongreßabgeordneten aus Illinois, der den Wählern landesweit als «Honest Abe» und «Rail-splitter» aus dem Westen vorgestellt wurde. Als der Autor ihn um biographische Hinweise zu seinen jungen Jahren bat, erwiderte Lincoln: «Es ist ein großes Stück Torheit, irgend etwas aus meinem frühen Leben machen zu wollen. Da kann alles in einem einzigen Satz zusammengefaßt werden, und diesen Satz finden Sie in Grays Elegie: «Die kurzen und schlichten Annalen der Armen». Das ist mein Leben, und das ist alles, was Sie oder irgend jemand sonst daraus machen könnten.» Diese Beschreibung seiner Jahre als Heranwachsender durch ein Zitat aus einem berühmten Gedicht der englischen Empfindsamkeit trifft den Kern seiner Erfahrungen.¹

Die Erforschung der Kindheits- und Jugendjahre Lincolns hat sich lange Zeit als schwierig erwiesen. Außer drei kurzen autobiographischen Skizzen, die er zwischen 1858 und 1860 zu Wahlkampfzwecken verfaßte, besitzen wir keine anderen Selbstzeugnisse über sein Leben an der Frontier. William Herndon, sein langjähriger Kanzleipartner in Springfield,

Illinois, nahm indessen unmittelbar nach Lincolns Tod ein ambitioniertes Vorhaben in Angriff, als er für eine geplante Biographie persönlich alle Zeitzeugen interviewte, die Lincoln gekannt hatten und gewillt waren, ihre Erinnerungen zur Verfügung zu stellen; so entstand das erste «Oral History»-Projekt der amerikanischen Geschichte. Später kamen auch Briefe hinzu. Die Aussagen der insgesamt 250 Befragten sind in den letzten Jahren akribisch wissenschaftlich ausgewertet worden, wobei sich zeigte, daß ihre reichhaltigen Informationen mit dem nötigen quellenkritischen Instrumentarium und dem richtigen Gespür für den historischen Kontext durchaus Einblicke in die frühen Jahre Lincolns gewähren. Ohne sie verblieben diese Jahrzehnte tatsächlich weiterhin überwiegend im dunkeln. Die erwähnten knappen Notizen Lincolns werfen zwar gleichfalls ein wenig Licht auf diese Zeit und sind zudem aussagekräftig in bezug auf seine Selbstwahrnehmung und Selbstdarstellung; für eine Darstellung seiner Kindheit und Jugend würden sie allein jedoch nicht ausreichen.

Es ist verwunderlich, daß Lincoln, der so gewandt mit Sprache umging, weder Tagebuch geführt noch andere persönlich gehaltene Selbstzeugnisse hinterlassen hat. Hierin liegt einer der Gründe für das verbleibende Enigma seiner Persönlichkeit, das zu dechiffrieren sich Generationen von Biographen immer aufs neue anschickten. Es muß also mit aller Behutsamkeit und Vorsicht auf Herndons Projekt zurückgegriffen werden.²

Am 12. Februar 1809 – das Geburtsdatum teilt er sich mit Charles Darwin – wurde Abraham Lincoln in einer bescheidenen, zwanzig Quadratmeter großen Einraum-Blockhütte in Hardin County im westlichen Kentucky geboren. Die nächstgrößeren Ansiedlungen waren Elizabethtown und Hodgenville, wo Lincolns 31jähriger Vater Thomas als fleißiger Farmer und auch Zimmermann einen gewissen Respekt genoß: er leistete seinen Dienst in der örtlichen Miliz und kam des öfteren seiner Pflicht als Geschworener nach.

Noch übte Thomas Jefferson, der Verfasser der später von Lincoln so verehrten Unabhängigkeitserklärung, für einige Wochen die Präsidentschaft über die mittlerweile siebzehn amerikanischen Einzelstaaten mit ihren sieben Millionen Einwohnern aus. Von letzteren lebte etwa jeder sechste in Unfreiheit, trotz des zentralen republikanischen Postulats nach Freiheit; in Hardin County war sogar jeder fünfte ein Sklave.



Die Einraum-Blockhütte, in der Abraham Lincoln im Februar 1809 bei Hodgenville im Hardin County von Kentucky vermeintlicherweise geboren wurde. Ihre Authentizität ist umstritten, teilw. wird auch behauptet, sie sei aus Originalbalken der Lincoln-Hütte neu errichtet worden. In jedem Fall ist dieses Gebäude der Geburtsstätte Lincolns äußerst ähnlich, wie auch den folgenden Wohnsitzen der Familie während Lincolns Kindheit und Jugend.
(Photo von 1895)

Die Familiengeschichte der Lincolns – nur die der männlichen Linie ist uns näher bekannt – war geradezu prototypisch für das Leben von Siedlern an der amerikanischen Frontier zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Dieser Grenzbereich ist in der amerikanischen Geschichte immer wieder verklärt und mythologisiert worden. Die Realität sah anders aus. Das rauhe Leben war gekennzeichnet von harter körperlicher Arbeit und vielen Entbehrungen, von Krankheit, Leid und allgegenwärtigem Tod, von Gewalt, Alkoholmißbrauch, Rassismus, Bildungsmangel und religiösem Eifer. Daneben existierten aber auch Gemeinsinn und Nachbarschaftshilfe, Mut und Einsatzbereitschaft, Gottvertrauen, Naturverbundenheit und egalitäre soziale Verhältnisse.

In dem von den Lincolns verkörperten exemplarischen Bild dieser Pionierwelt drückt sich auch der ihr innewohnende eigenartige Geist der Rastlosigkeit aus, der die Siedler immer weiter gen Westen zog, getrieben

vom Landhunger und dem Bedürfnis, ihre Familien zu versorgen. Grundbesitz war dabei nicht nur wirtschaftlich von Bedeutung; er versprach Unabhängigkeit und Absicherung für den zahlreichen Nachwuchs. Mit zunehmender Siedlungsdichte verteuerte sich auch der Boden, und billigere sowie teilweise fruchtbarere Gegenden weiter westlich verlockten viele Menschen zu erneutem und sogar wiederholtem Aufbruch. Das Land hatte die Regierung zuvor mit unlauteren Verträgen den ansässigen Indianern abgekauft, die in vielen Regionen durch kriegerische Auseinandersetzungen und ansteckende Krankheiten sogar bereits teilweise ausgelöscht worden waren.³

Der junge Lincoln, zweites Kind und erster Sohn seiner Eltern, wurde nach seinem Großvater Abraham benannt, dessen Vorfahren aus Pennsylvania stammten (aber keine Quäker gewesen waren, wie der Enkel später fälschlicherweise annahm) und der im Shenandoah Tal in Virginia eine Farm mit über 85 Hektar ertragreichstem Boden geerbt hatte. Inspiriert durch Berichte eines entfernten Verwandten, des legendären Daniel Boone, der seit 1769 die Kentucky-Frontier erforscht hatte, verkaufte der Großvater in den 1780er Jahren seinen Besitz und zog in die noch fast unbesiedelte Region von Kentucky, damals noch Teil von Virginia. Innerhalb nur weniger Jahre besaß jener Abraham eine Farm von über 2200 Hektar im fruchtbarsten zentralen Teil Kentuckys, der just zu jener Zeit Schauplatz erbitterter Auseinandersetzungen zwischen Siedlern und Indianern wurde. Beim Anlegen eines neuen Maisfeldes wurde er 1786 im Beisein seiner drei halbwüchsigen Söhne von Shawnee-Indianern getötet; eine Begebenheit, die Lincolns Vater Thomas als Augenzeuge miterlebt hatte und an langen Kaminabenden immer wieder schilderte, so daß Lincoln später in seinen Notizen festhielt: «... eine Legende, die sich mehr als alle anderen meinem Geist und meiner Erinnerung einprägte.»⁴

Der einzige Verwandte väterlicherseits, den Lincoln jemals kennenlernte, sein Onkel Mordecai, hatte seinem Vater seinerzeit auf dem Maisfeld durch einen gezielten Schuß auf einen Indianer, der bereits auf Thomas angelegt hatte, das Leben gerettet. Lincolns Vater und seine Brüder waren durch dieses Ereignis mit acht Jahren zu Halbwaisen geworden; gemäß dem gültigen Erstgeburtsrecht in Kentucky erhielt der älteste Sohn Mordecai später die Farm. Wie viele seiner Zeitgenossen mußte sich Thomas Lincoln daraufhin als Landarbeiter verdingen. Durch sein Geschick als Tischler und Zimmermann konnte er jedoch genug Geld

ansparen, um 1803 eine kleine Farm in Hardin County im westlichen Kentucky zu erwerben. Mittlerweile, im Jahr 1792, war Kentucky als «Sklavenstaat» in die Union aufgenommen worden.

Im Sommer 1806 ging Thomas die Ehe mit Nancy Hanks ein, die wie viele der Frontier-Frauen weder lesen noch schreiben konnte und Rechtsdokumente daher mit einem «X» unterzeichnete. Die familiäre Herkunft Nancys, 1784 in Virginia geboren, früh verwaist und bei offenbar wohlmeinenden Verwandten aufgewachsen, ist nicht eindeutig belegt. Die nachfolgenden häufigen Wohnortwechsel drücken die Unrast dieser Siedlerfamilie aus. Bereits ein Jahr nach der Geburt ihres ersten Kindes Sarah im Februar 1807 in Elizabethtown zogen die Lincolns weiter und erwarben 1808 innerhalb desselben Countys ein Stück Land von 120 Hektar Größe in der Nähe von Hodgenville. Dort baute Thomas eigenhändig die einräumige Blockhütte, typisch für diese Region ohne Glasfenster und mit einem Naturboden, in der bald darauf Abraham Lincoln zur Welt kam. Nur zwei Jahre später brach die Familie erneut auf, um zehn Meilen weiter nordöstlich neues, fruchtbareres Land zu bewirtschaften. Nun lebten sie an einem kleinen Fluß, dem Knob Creek, dessen klares Wasser sich durch das Farmland schlängelte und auf dessen beiden Ufern sich niedrige, aber steile Hügel erhoben. Auch hier bewohnten die Lincolns – wie regional üblich – eine Blockhütte mit einem einzigen Raum.⁵

An diese landschaftlich reizvoll gelegene Heimstatt in Kentucky knüpfte Abraham Lincoln seine ersten Kindheitserinnerungen eines typischen Frontier-Farmerlebens. Für die Kinder bedeutete es harte Feldarbeit, zumeist in den großangelegten Maisfeldern, deren Flächen zuvor mühsam bei oft großer Hitze gerodet worden waren. Vermutlich 1812 wurde hier ein Bruder Lincolns geboren, Thomas jr., der aber noch im Säuglingsalter verstarb, als Abraham drei oder vier Jahre alt war. Aufgrund von Infektionskrankheiten und Seuchen lag die Kindersterblichkeit an der Frontier bei etwa zwanzig Prozent, und ein weiteres Fünftel der Heranwachsenden erreichte nicht das Erwachsenenalter. Dennoch war das Bevölkerungswachstum durch die hohe durchschnittliche Geburtenrate beachtlich.⁶

1816 verließen die Lincolns Kentucky endgültig, doch dieser Staat sollte für Abraham zeitlebens eine besondere Bedeutung behalten. Die wichtigsten Persönlichkeiten seines weiteren Werdegangs stammten aus dieser südstaatlichen Region: seine Frau, sein späterer bester Freund so-



Lincolns Heimatregion und Wirkungsbereich vor seiner Präsidentschaft

wie sein politisches Vorbild, der Whig-Politiker Henry Clay. Außerdem kamen viele der Siedler, die zur künftigen Nachbarschaft der Lincolns zählten, gleichfalls aus Kentucky.

Die vierköpfige Familie überquerte den Ohio und ließ sich in Südindiana am Little Pigeon Creek in Perry County nieder, «einer wilden Gegend, mit vielen Bären und anderen wilden Tieren in den Wäldern», wie Lincoln sich erinnerte. Gerade erst im selben Jahr war Indiana als neunzehnter Einzelstaat und sklavenfrei in die Union aufgenommen worden. In seinen Aufzeichnungen für die Wahlkampfbroschüre von 1860 hat Lincoln selbst zwei wichtige Faktoren für diese erneute Umsiedlung benannt: das System der Sklaverei und vor allem die ungeklärte rechtliche Frage des familieneigenen Landbesitzes, ein damals weitverbreitetes Phänomen.⁷ In Indiana war die Siedlungsdichte mit zehn Personen je Quadratmeile geringer als in Kentucky, und das dortige, dem Nordwestterritorium zugehörige Land war, anders als in Kentucky, offiziell von der Bundesregierung vermessen worden und wurde den Siedlern zu günstigen Preisen verkauft; es bestand also eine Rechtssicherheit.

Sicherlich hatte sich Thomas Lincoln in Kentucky nicht als aktiver Sklavereigegner hervorgetan. Allerdings hatte sich der Zweig der Baptisten-Kirche, dem die Familie angehörte, eindeutig gegen die Sklaverei positioniert. Neben unterschiedlichen religiösen Auffassungen war es auch diese Haltung gewesen, die zum Bruch mit der Hauptkirche der Baptisten in Kentucky geführt hatte. Und schließlich kam die Erfahrung hinzu, mit Sklavenarbeit konkurrieren zu müssen, die Thomas im Entschluß bestärkte, in einem sklavenfreien Staat wie Indiana zu siedeln. Auch die mit der Existenz von Großpflanzern in Kentucky einhergehende Hierarchisierung der Gesellschaft mag eine zusätzliche Rolle gespielt haben.⁸

Im dichtbewaldeten Frontier-Gebiet Südindianas hatte Lincolns Vater zuvor das für seine Zwecke ideale Areal gefunden und Claims abgesteckt. Den Weg vom Ohio-Fluß zu der zunächst nur notdürftig errichteten, zu einer Seite hin offenen Hütte mußte er sich aufgrund des urwaldartigen Bewuchses teilweise freischlagen. Mit Hilfe bereits anwesender benachbarter Siedler bauten die Lincolns erneut eine Blockhütte, die aber aufgrund des schon einsetzenden Winterwetters nicht mehr mit Lehm und Gras isoliert werden konnte. Der Verzehr von Bärenfleisch und anderem Wild half ihnen durch den ersten Winter in der neuen

Heimstatt, wobei Abraham eine frühe Bekanntschaft mit Schußwaffen machte, als er eigenhändig einen Truthahn erlegte, was ihn allerdings für alle Zukunft vom Jagen kurierte.

Die primäre Aufgabe der Familie bestand nun darin, das Land nach dem Winter von Bäumen und Sträuchern zu befreien und für den Maisanbau vorzubereiten. Trotz seiner nur acht Jahre wurde der hochgewachsene Abraham – wie an der Frontier üblich – von seinem Vater im Rodungsprozeß eingesetzt und lernte nun, «richtig und geschickt die Axt einzusetzen». Wie er später hervorhob, verwendete er dieses «sehr nützliche Werkzeug» bis zu seinem dreiundzwanzigsten Lebensjahr fast täglich.⁹

Im Herbst 1817 waren die ersten großen Schwierigkeiten überwunden, und der Vater entschloß sich sogar zum zusätzlichen Erwerb zweier angrenzender Grundstücke. Es gelang ihm nun, genug agrarische Produkte anzubauen, um einen Teil davon entweder zu tauschen oder auf den Märkten zu verkaufen. Hiermit unterschied er sich von den meisten Farmern der Gegend, die eine Subsistenzwirtschaft betrieben. Sarah lernte von ihrer Mutter das Spinnen, Kochen und Seifemachen. Bald darauf zogen noch eine Tante und ein Onkel von Nancy Hanks Lincoln und deren 18jähriger Pflegesohn Dennis Hanks zu ihnen, die wie viele andere damalige Siedler ihren Besitz in Kentucky in einem Gerichtsstreit verloren hatten. Nun lebten insgesamt sieben Personen in dem einzigen Raum der Blockhütte. Später gab es eine kleine Leiter in einen als Refugium errichteten Dachboden.

Im Herbst 1818, als Abraham Lincoln neun Jahre alt war, wurden die Siedler am Little Pigeon Creek von einer gefürchteten Krankheit heimgesucht, die – seinerzeit noch nicht bekannt – durch die Milch von Kühen übertragen wurde, die in den Wäldern hochgiftige Pflanzen gefressen hatten, die «Weiße Schlangenzwurzel». Innerhalb von nur einer Woche erfolgte meist ein qualvoller Tod. Zunächst erkrankten die zugereisten älteren Verwandten und erlagen dem Leiden kurz darauf. Lincolns Mutter Nancy folgte ihnen wenige Tage später, am 5. Oktober 1818. Fast im selben jungen Alter wie sein Vater hatte Lincoln damit einen Elternteil verloren, was an der Frontier kein seltenes Phänomen war. Bevor die Lebenserwartung in den 1850er Jahren steigen sollte, verloren dreißig bis vierzig Prozent der Kinder Mutter oder Vater vor ihrem fünfzehnten Lebensjahr. Diese Statistik spiegelte sich im übrigen bei der Gesamtheit der amerikanischen Präsidenten des 19. Jahrhunderts wider, von denen genau

die Hälfte vor Beginn des Erwachsenenalters einen Elternteil oder sogar beide Eltern verloren hatte.

Die erst 34jährige Nancy Hanks Lincoln wurde im Beisein der Kinder mit ihren Verwandten auf einem Hügel nahe dem Blockhaus begraben. Ihr Mann hatte zuvor den Sarg aus schwarzer Kirsche geschreinert; die elfjährige Sarah hatte beim Einsargen der Mutter geholfen.¹⁰

Nachdem Thomas Lincoln festgestellt hatte, daß er auch mit Hilfe der Kinder kaum imstande war, die Familie angemessen zu versorgen, begab er sich vorübergehend zurück nach Kentucky, um dort im Dezember 1819 die ihm bereits von früher bekannte zehn Jahre jüngere Witwe Sarah Bush Johnston aus Elizabethtown zu heiraten. Als die Stiefmutter mit ihren eigenen drei Kindern im Alter zwischen acht und dreizehn in die Blockhütte einzog, fühlte sich Abraham umgehend zu ihr hingezogen. Offenbar vermochte sie ihm und seiner Schwester mit ihrer freundlichen Art neuen Lebensmut zu vermitteln. Selbst Analphabetin, brachte sie doch wahre Bildungsschätze in den gemeinsamen Haushalt ein: darunter eine wertvolle Bibel, die als Lincolnsche Familienbibel bis heute erhalten geblieben ist, und etliche weitere Bücher, wie zum Beispiel die «Pilgerreise zur seligen Ewigkeit» des britischen Schriftstellers und Baptistenpredigers John Bunyan, aber auch Robinson Crusoe, die Geschichten aus Tausendundeiner Nacht und Aesops Fabeln.

Sarah Bush Lincoln bemerkte sofort die intellektuelle Wißbegierde und den Lerneifer des jungen Abraham und ermunterte ihn zur Lektüre der mitgebrachten Literatur. In Kentucky hatte er zuvor durch den sporadischen Besuch einer Landschule lediglich das Alphabet, noch nicht aber das Lesen erlernt. Mit der Ankunft seiner Stiefmutter veränderte sich sein Leben merklich: Nicht nur erhielt die Blockhütte durch die von ihr mitgeführten, an der Frontier nahezu luxuriös wirkenden Kleinmöbel und andere Neuerungen wie Bestecke einen bislang ungekannten Glanz; ihre Kinder brachten auch neues Leben in die vom Tod der Mutter gezeichnete Atmosphäre. Am zentralsten jedoch war der Aspekt der Zuwendung und Liebe, die Sarah besonders Abraham vermitteln konnte, wie er später in seinen autobiographischen Notizen festhielt. Aber auch ihre Tüchtigkeit und Durchsetzungskraft sowie eine gute Portion Organisationstalent verhalfen der Familie zu verbesserten Lebensbedingungen; so erhielt die Hütte erstmals einen Holzfußboden, ein Fenster mit eingefettetem Papier bescherte nun mehr Licht, und bald wurde eine neue Eingangstür gezimmert. Da die Höhe des Gebäudes es ermöglichte,



Thomas Lincoln (1778–1851)
Lincolns Vater, in späteren Jahren

ließ Sarah aus Gründen der Platzersparnis im oberen Bereich eine durchgehende neue Decke einziehen, worauf die Schlafstellen von Abraham, Dennis Hanks und ihrem Sohn John Johnston errichtet wurden.

In dieser Zeit erlitt Abraham Lincoln durch ein ausschlagendes Pferd eine schwere Kopfverletzung, die ihn, wie er später schrieb, «offensichtlich vorübergehend tot» sein ließ.¹¹ Dieses Ereignis war möglicherweise verantwortlich für seine asymmetrischen Gesichtszüge: die linke Gesichtshälfte war kleiner als die rechte. Anscheinend hat diese Verletzung zumindest eine lebenslange Schwächung der Augen- und Gesichtsmuskulatur verursacht. Erst kürzlich angestellte Laserscans seiner beiden Totenmasken, die die Schädelverletzung bestätigten, führten zum medizinischen Befund einer partiellen Gesichtslähmung. Die meisten bekannten Photographien Lincolns, wie diejenigen von Mathew Brady, zeigen ihn daher vornehmlich von der rechten Seite.

Der Zensus von 1820 für das Spencer County in Indiana führt für die Blockhütte der Lincolns acht Personen auf: Thomas, 42; Mrs. Sarah Johnston Lincoln, 32; Dennis Hanks, 21; Sarah Lincoln, 13; Elizabeth Johnston, 13; Abraham Lincoln «männlich unter 16 Jahre», 11; Matilda Johnston, 9 sowie John Johnston, 10 Jahre alt. Wie viele Frontier-Familien, pflegten die Lincolns intensive Gastfreundschaft gegenüber den



Sarah Bush Johnston Lincoln (1788–1869)
Lincolns Stiefmutter, in späteren Jahren

neueintreffenden Siedlern, die – zumeist aus Kentucky – immer zahlreicher in ihre Region strömten; 1820 kultivierten rund vierzig Familien, zumeist vom attraktiven Landpreis angezogen, das Land in der Nähe der Lincolns. Innerhalb ihrer Nachbarschaft war James Gentry aus North Carolina, der für seine neunköpfige Familie ein großes Areal an Farmland erworben hatte, der wohlhabendste Farmer. Als 1822 mit John Hanks noch ein 20jähriger Cousin von Lincolns Mutter zu ihrer Großfamilie stieß, zählte diese nun gleichfalls neun Mitglieder.

Eine zentrale Rolle an der Frontier spielte die Religion. Kirchen waren nicht nur Orte des Gebets, sondern auch gelebter Gemeinschaft, die Möglichkeiten des sozialen Austauschs boten. Hier trafen sich sonntags Familien, die sonst weit voneinander entfernt ihre Farmen bewirtschafteten. Die Lincolns gehörten auch in Südpennsylvanien den Baptisten an, wo Thomas beim Bau der Little Pigeon Baptist Church half und zeitweilig Mitglied des Kirchenvorstands war.

Bis in die 1840er Jahre fiel Abraham Lincolns Lebensspanne mit der Phase des sogenannten «Zweiten Großen Erwachens» zusammen, einer religiösen Erweckungsbewegung, deren Anhänger zu Tausenden in «Camp Meetings» zusammenkamen und die insbesondere an der

Frontier viel Resonanz fand. Sie bot Orientierung und ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das im Grenzland auch als Ersatz für noch nicht geschaffene Ordnungsstrukturen fungierte und andere Defizite kompensierte. Das Epizentrum dieser moralischen Erneuerungsbewegung, die bald in alle Nachbarregionen abstrahlte, war Kentucky, wo 1801 auch die erste ihrer Großveranstaltungen stattgefunden hatte, die hauptsächlich von Presbyterianern, Methodisten und Baptisten besucht wurden. Wegen der weiten Entfernungen und regionalen Umstände reisten die Teilnehmer mit Zelten an, was die für diese Treffen typische Festatmosphäre förderte, die von Tanz, Gesang und «Jubelgeschrei» begleitet wurde. Sehr bald erfaßte die Erweckungsbewegung sämtliche Frontier-Gebiete und damit auch jene, in denen die Lincolns siedelten. Am stärksten profitierten Methodisten und Baptisten ohne formelle Kirchenorganisation von dieser Strömung, die Laienpfarrer in entlegene Siedlungen sandten, um dort missionarisch zu wirken, aus deren Gemeindegründungen wiederum neue Prediger erwachsen, die zum Zweck der Missionsarbeit ihrerseits weiter in die Wildnis vordrangen. Neben persönlichen «Sündenbekenntnissen» und der Ablehnung von Säkularisierung standen dabei die «Theologie des Herzens» sowie christliche Lebenspraxis im Vordergrund. Jeder einzelne sollte das moralisch Gute in sich suchen, um der Gnade Gottes teilhaftig zu werden. Daher galt es auch, seine Mitmenschen vor Sünde zu bewahren. Eine naturrechtlich-religiöse Vorstellung von Gleichheit und Freiheit und die Auffassung von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen führten zur Forderung einer Gleichstellung aller, ungeachtet der Hautfarbe und des Geschlechts. Die fundamentalistisch orientierte Erweckungsbewegung unterzog die gesamte Gesellschaft einer ausgeprägt kritischen Beleuchtung, verurteilte «Erzsünden» wie Alkoholmißbrauch, Gewalt und Sklaverei und trug damit auch zur Hinterfragung gesellschaftlicher Bedingungen sowie zur Verbesserung allgemeiner Moral bei.

Da staatliche Strukturen noch weitgehend fehlten, wirkten die vielen Belehrungs- und Bekehrungsversuche auf die Frontier sozial stabilisierend; nicht zuletzt auch aus der Angst heraus, daß Gott seine Strafe gegen die richten würde, die wissentlich Sünden praktizierten oder duldeten. In diesem Kontext dynamisierte sich die bereits bestehende Temperenz- und Abolitionistenbewegung, und es entwickelte sich eine explosive soziale Gemengelage, die erhebliche politische Konsequenzen haben sollte.¹²

Der Abolitionismus, die Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei, war ein transatlantisches Phänomen, das zunächst maßgeblich von Quäkern vertreten wurde. Angesichts der erfolgreichen Umsetzung ihrer Ziele im britischen Kolonialreich im Jahre 1833 formierte sich der amerikanische Abolitionismus neu und bekam nun steten Zulauf durch die Erweckungsbewegung.¹³ Die Südstaaten reagierten alarmiert und hielten die Abolitionisten fälschlicherweise für das Sprachrohr der Nordstaaten, in denen sie jedoch vorerst eine überaus unpopuläre und noch immer verschwindend geringe Minderheit darstellten.

Generell wurde die calvinistische Prädestinationslehre von der Erweckungsbewegung abgelehnt. Lincolns Eltern allerdings gehörten seit ihrer Zeit in Kentucky der Gemeinde der «separaten Baptisten» oder auch «Hardshell-Baptisten» an, einer Minorität, die etwa zwanzig Prozent der baptistischen Gemeinden ausmachte. Mit ihrer Auffassung, daß Gott bereits vor Erschaffung der Welt vorherbestimmt habe, wer in ewiger Verdammnis oder in seiner ewigen Gnade stehen würde, rechneten sie sich stolz zu den radikalen Calvinisten. Daher verzichtete dieser Baptisten-Zweig auf Bekehrungsarbeit. Ein weiterer Grund für seine Abspaltung von der Hauptkirche war aber auch die dezidierte Ablehnung der Sklaverei.

Erst nach einigen Jahren in Indiana schlossen sich Thomas und Sarah Lincoln 1823 wiederum einer Baptistengemeinde an, nachdem sich diese ebenfalls dem radikalen Calvinismus verschrieben hatte. Lincolns Vater gehörte dort offenbar zu den wichtigsten Vertretern dieser Richtung.

Die Baptistenkirche in Pigeon Creek nahm Erwachsene auf, die sich taufen lassen wollten, an der Frontier waren das oft auch erst Zwölfjährige. Lincoln war vierzehn, als sein Vater jener Gemeinde beitrug, und wäre alt genug gewesen, sich gleichfalls zu dieser Kirche zu bekennen, was er jedoch nie tat. Dies schloß seinen Kirchenbesuch freilich nicht aus. Es existieren Berichte darüber, daß er Predigten soweit memorierte, daß er sie anschließend, auf einem Baumstumpf stehend, vor Freunden rezitieren konnte; ihren Inhalt gab er dabei aber durchaus ironisierend wieder. Wenn dieses Verhalten dem Vater kolportiert wurde, kam es zu heftigsten Auseinandersetzungen zwischen den beiden, und Thomas ließ Abraham zur Strafe um so länger und härter arbeiten.¹⁴

Die Frage einer göttlichen Vorsehung und ihres Verhältnisses zum menschlichen freien Willen sollte Lincoln sein ganzes Leben beschäftigen. Durch die Kirche der Eltern hatte er die calvinistische Prädestina-

tionslehre kennengelernt und möglicherweise unbewußt verinnerlicht. Dennoch vertrat er immer die Überzeugung, daß der einzelne durch persönliches Streben tragende Charaktereigenschaften und moralische Prinzipien aufbauen könne, was der elterlichen Vorstellung absoluter Vorherbestimmung widersprach. Seinem ausgeprägten Ehrgeiz kann auch das Arbeitsethos des Neuengland-Puritanismus zugrunde gelegen haben, wofür die unermüdliche Selbstdisziplin spräche, die er zeitlebens an den Tag legte. Allerdings vermied er es dabei stets, seine eigenen moralischen Auffassungen über die der anderen zu stellen.

In seinen autobiographischen Notizen hat Lincoln ein vernichtendes Urteil über die Bildungsmöglichkeiten an der Frontier von Indiana gefällt und der Gegend später attestiert, es habe dort «absolut nichts gegeben, was den Anreiz für Bildung geweckt» hätte. Wie er berichtete, existierten zwar Einraum-Schulen in Blockhütten, doch keine ausreichend qualifizierten Lehrer, von denen schließlich nur erwartet wurde, daß sie Kindern Lesen, Schreiben und «das Multiplizieren bis drei» beibringen konnten.

Daß vornehmlich Bildung den Weg aus dem kargen, harten und begrenzten Leben der Frontier bedeuten konnte, hat Lincoln offenbar sehr früh und zunächst wohl eher instinktiv bemerkt. Er hatte dabei das Glück, daß seine Stiefmutter genau dies erkannte und ihn in dieser Hinsicht förderte. Sie schickte ihn 1820 mit den anderen Geschwistern zunächst in eine «Schule», die eine Meile von ihrer Blockhütte entfernt lag. Höchstwahrscheinlich beherrschte er schon vorher elementare Grundkenntnisse des Lesens und Schreibens. Nur etwa drei Monate lang besuchte er diese Einrichtung, die von einem Friedensrichter geleitet und von den Eltern meistens durch Naturalien und selten mit Bargeld bezahlt wurde. Die jeweiligen Lektionen wurden hauptsächlich laut gemeinsam rezitiert. Gleichzeitig lernten die Kinder die Grundregeln guten Benehmens. Nachdem der Lehrer seine Tätigkeit eingestellt hatte, besuchten die Kinder der Lincolns etwa ein Jahr lang keine Schule mehr. Als danach vier Meilen entfernt eine neue Schule aufmachte, konnte Lincoln aufgrund der großen Entfernung nur sporadisch am Unterricht teilnehmen. Wiederum ein Jahr später eröffnete eine weitere Schule im alten Gebäude der ersten, zu der Lincoln dann etwa sechs Monate lang ging. Insgesamt hat er zwischen seinem elften und fünfzehnten Lebensjahr rund ein Jahr an Schulausbildung absolviert, eine Zeitspanne, die offenbar ausreichte, um in ihm einen ungezügelten Lesedurst zu wecken.

Seine Alphabetisierung sprach sich rasch herum, und einige Nachbarn baten ihn, Briefe für sie aufzusetzen, was auch seine Menschenkenntnis und Einfühlsamkeit zu fördern vermochte.

Ein Nebeneffekt der tiefen Religiosität der Eltern war für Lincoln die zunehmende Vertrautheit mit der Bibel. Noch bevor er selbst lesen konnte, kannte er entweder durch eigene Gottesdienstbesuche oder aber durch das mütterliche Rezitieren von Bibelversen viele Bibelstellen auswendig. Sprache und Stil der King James-Bibel hatten sich zur Blütezeit der englischen Literatur geformt, noch zu Lebzeiten Shakespeares, und haben Lincolns Schreibstil und seine Rhetorik nachhaltig beeinflusst. Kenntnisse der Heiligen Schrift gehörten zum Erfahrungshorizont seiner Zeit und waren Bestandteil der Allgemeinbildung. Auch später noch bezog sich Lincoln nicht nur im offiziellen Kontext, sondern auch im Alltag regelmäßig auf Bibelzitate.

Neben der Bibel standen ihm zunächst nur wenige andere Bücher zur Verfügung, die jedoch las er mit Hingabe, einige so häufig, daß er wiederum viele Passagen auswendig kannte und in passenden Situationen zu zitieren vermochte. Interessant ist dabei, welche Bücher überhaupt an die zivilisatorische Peripherie nach Pigeon Creek gelangten. Sein Leben lang verehrte Lincoln die Dramen Shakespeares, besonders König Lear, Richard III und Hamlet, allen voran aber Macbeth, die er durch das seinerzeit weitverbreitete Werk von William Scott mit dem Titel *Lektionen zur Vortragskunst* kennengelernt hatte, das 1825 erstmals in Neuengland erschienen war. Unter anderem fanden sich hier Auszüge von Shakespeare-Dramen, die mit anderen Texten eine «Verbesserung des Lesens und Sprechens» von Jugendlichen bewirken sollten. Neben sehr praktisch orientierten Instruktionen zur Verfeinerung des Sprachstils und Hinweisen auf eine angebrachte Gestik enthielt dieses Werk auch Auszüge bekannter Literatur, hauptsächlich des englischen 18. Jahrhunderts, wie von John Dryden und John Milton, aber auch Passagen antiker Klassiker von Homer und Virgil.

Amerikanische Geschichte wurde Lincoln nähergebracht durch das Lesen von William Grimshaws 1820 publizierter *Geschichte der Vereinigten Staaten*, einem populären Werk mit vielen Auflagen, das die Größe der jungen Nation zelebrierte, aber die Institution der Sklaverei als «Höhepunkt menschlicher Habgier und Verworfenheit» anprangerte. Die im Kontext der Amerikanischen Revolution und Unabhängigkeit entstandenen offiziellen Texte, wie zum Beispiel die Unabhängigkeits-

erklärung, die Verfassung und die Zusatzartikel der *Bill of Rights*, konnte sich der junge Lincoln durch die Gesetzestexte Indianas erschließen. Geradezu begeistert war er von den vielgelesenen Biographien über George Washington von Parson Weems und von David Ramsay, aber auch von der Autobiographie Benjamin Franklins; besonders Weems Werk hat Lincoln nachhaltig beeindruckt.

Die Bücher, die der junge Abraham las, waren größtenteils Leihgaben aus der Nachbarschaft. Aesops Fabeln wie auch Bunyans «Pilgerreise» hingegen, eine der bedeutendsten christlichen allegorischen Prosaerzählungen, in der der Weg des Christen durch alle Gefahren und Leiden des Lebens bis zur himmlischen Stadt geschildert wird, entstammten – wie erwähnt – dem Haushalt der Stiefmutter. Auf Lincolns spätere Reden hat Bunyan mit seinen biblischen Passagen ebenfalls erheblichen Einfluß genommen. Aesops Fabeln hat er offenbar so häufig gelesen, daß er sie aus der Erinnerung aufschreiben konnte. Einige Texte haben ihn mit ihren moralischen Lektionen sein Leben lang begleitet, wie «Der Löwe und die drei Stiere», «Eintracht ist Stärke» oder «Der Vater und seine Söhne» mit dem Aufruf, im Zusammenhalt Stärke zu bewahren. Noch im späteren Konflikt mit der südstaatlichen Sezession ließen sich die Grundaussagen aus diesen Büchern für ihn immer wieder in passende Zusammenhänge bringen.

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de